**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 20

Artikel: Die Seminarfrage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-252193

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preis:

Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko d. d. Schweiz. Nrv. 20.

Die Petitzeile voer beren Raum 10 Rappen.

Bei Wiederholungen Rabatt.

Einrud: Gebühr :

Senbungen franto.

Schweizerisches

Aolks-Schulblatt.

·· £ 36 3 ··

14. Mai.

Lünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Ueber Pjalm 104, 1. 2. 30. — Die Seminarfrage (Schluß). — Eberhard's Lesebuch. — Schulschronik: Bern, Solothurn, Basel, Aargau, Freiburg, Zürich, Schwyz, Zug, St. Gallen. — Anzeigen. — Fenill eton: Das verhängnißvolle Alceblatt (Fortsetzung). — Der Untergang von Goldau.

"Herr, mein Jott! Du bist sehr herrlich; Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich. Du lässest aus Deinen Odem und erneuerst die gestalt der Erde."

Pfalm 104, 1. 2. 30.

Die Flur im bunten Blumenkleide Ist, Weltenvater! Dein Altar! Und Opfer ungetrübter Freude Bringt Dir die junge Schöpfung dar. Sie lobet Dich in Blüthendüften Bom schönsten Farbenschmuck umgeben — Der Du aus kalten Wintergrüften Sie freundlich riefst zu neuem Leben. Es lehrt mich dieß bedeutungsvoll, Wie's in der Seele werden soll.

Herr im Himmel! Du hast Deine Erde Mit des Frühlings Feierkleid geschmücket — Durch Dein großes schöpferisches "Werde" Millionen Leben neu beglücket. O daß diese heilge Vatergüte Uns sebendig Deine Husb bezeuge; So, daß unser innerstes Gemüthe Treu sich hin zur ew'gen Wahrheit neige; Daß ein geistzger Frühling uns erblühe, Alles Volk sür Licht und Recht erglühe.

I. I. V. \*)

## Die Seminarfrage.

(Schluß.)

2) Der Dilbungsweg der Lehrer sei möglichst einfach. — Da die pekuniäre Stellung beim besten Willen der Regierenden nie

<sup>\*)</sup> Mehrsach eingekommenen Winschen entsprechend, wird von nun an den Dichtungen stets der Name des Antors beigesetzt. Es wurde bisher aus Gründen der Bescheidenheit unterlassen, weil die Mehrzahl der gegebenen Dichtungen aus der Teder des Redaktors sloß. Da aber am Ende alle, auch die bessern Porsien, mir zugeschrieben werden möchten, so gehe ich von der bisher besolgten Maritue ab und winsche, das der Name nie den Eindruck schwächen möge. Der Kedaktor.

fo werben kann, daß eine kostspielige Vorbereitung baburch gerechfertigt und belohnt werden könnte, so muß der Bildungsweg des Lehrers möglichst einfach sein. Der Unterrichtskatalog war bisher folgenber: Religion und Sittensehre, beutsche Sprache, biblische, allgemeine und vaterländische Geschichte, Arithmetik, Algebra, ebene Geometrie, Schulamtspraxis, Theorie in der Musik, Uebung im Clavier= und Orgelspiel, Na= turlehre, Geographie, Deklamiren, Schönschrift, Zeichnen, Babagogit; an einigen Orten sogar philosophische Fächer, Giniges über Gartenbau, Baum- und Vienenzucht. Die Menge ber so vielen Fächer läßt sich in fo kurzer Zeit um fo weniger bewältigen, als ben eintretenden Zöglingen oft die nöthige Vorbildung und Fassungsfrast fehlt. Die vorausgegangene Bilbungslaufbahn ift zu furg und berjenige Familienfreis, aus welchem wir bie Candidaten erhalten, läßt häufig nichts voranssetzen. Seminarien sollen ihre Candidaten aus tem Leben und für das Leben Diese Lebensbildung und Lebenstüchtigkeit wird nicht durch Vielwisserei erworben; sie besteht barin, daß man vor Allem das Nothwenbige weiß, bieses Nothwendige recht weiß und für bas Leben anzuwenden versteht. Alle Renntnisse, die wir mittheilen, alle Fertigkeiten, bie wir üben können, sind nur bann etwas wirklich Geworbenes, wenn sie im gemeinsamen Leben ein Wirksames bleiben. Was aber am Endrunkt der Erziehung aufhört, Einfluß zu üben, das ist nicht ein wirklich Erreichtes; es ist in Lezichung auf's Leben nur ein Schein. Wenn die Candidaten auch nur geringes positives Wissen in's Seminar bringen, so verschmähe man sie nicht, wenn sie nur Herz und Ropf auf ber rechten Stelle, Luft und Eifer zum Lehrerberufe, religiös=sittlichen, festen Charafter besitzen. Bloges Bielwiffen macht ben Lehrer nicht!

Besondere Borseminarien werden selten nothwendig sein, gute städtische Lürgerschulen, Ackerbauschulen auf dem Lande, Realschulen, Bezirksschulen, gute Primarschulen sind die besten Borseminarien. Das Schulleben muß durch die Seminarschule der Seminaristen zur vollkommensten Anschauung kommen! Eine in der Nähe des Seminars besindstiche gute Primarschule ist die einfachste, beste Einübung in die Amtspraxis.

3) Gebet ben Zöglingen einen felbstständigen, religiös-sittlichen Charakter! —

Die Volksschule soll christlich, soll konfessionel sein! Wem aber sein religiöser Standpunkt dies verbietet, ber muß vom Volksschullehrer-

bernse ferne bleiben; denn so lange unsere Volksschulen christlich sind können die Lehrer nicht anders sein! Daran läßt sich nichts deuteln. Entweder — Oder!

Ein massenhaftes sogenanntes gelehrtes Wissen ohne positiven Glauben und ohne thatkräftiges religiöses Handeln wird und nuß schaden. Der größte Krebsschaden unserer Zeit ist, daß gar oft geistliche und weltsliche Lehrer das Gute, welches sie lehren, selber nicht thun! Es besteht noch immer eine große Klust zwischen dem Wissen des Guten und zwischen dem Ausüben des Guten. Es ist unsere Aufgabe, den Semi-narzöglingen die rechte christlich-religiöse Glaubensfreudigkeit, sodaun die pädagogisch-methodische Durchbildung und endlich die hohe und heilige Begeisterung für ihren Verus anzueignen. Die sittliche Charakter-bildung ist um so wichtiger, weil der nur intellektuell Gebisdete zum ungeachtetsten und wildesten aller Wesen ausartet, da ihm sein überlegener Verstand mehr Wassen in die Hand gibt, Anderen zu schaden. Der Lehrer bedarf außer der Kenntnisse und außer der Methode noch ein Schwerstes und Wichtigstes — Charakter. Niemals taugen schlechte Eharakter zu etwas Gutem.

Das Prinzip der mechanischen Methode lautet: Bereichere beine Zöglinge mit vielen Kenntnissen! Das Prinzip der bildenden Methode hingegen spricht: Behandle jeden Lehrgegenstand als Stoff, an welchem sich die Kräfte deiner Schüler selbsithätig üben müssen, um zu ihrer großen Bestimmung zu reisen! Der Vehler aller Fehler in der Menschenerziehung ist, daß man das Willensvermögen zu wenig bildet, und die Thatkraft und Charaktersestigkeit zu wenig weckt. Was nützt es mir, meine Pflichten zu wissen, wenn ich sie nicht erfülle? — Die Alten sprachen nicht viel über die Tugend, sie übten sie. Ihre Erziehungshäuser waren Tugendschulen und Charakterschulen! Hinzgegen sindest du in dem gelehrten Verlin unter 350,000 protestantischen Einwohnern 20,000 Kirchgänger, jährlich 200 Chescheidungen, jährlich 2000 uneheliche Kinder!

Hanptübelstand ist, daß die jungen Lehrer zu früh in's Amt kommen. Das Lehramt bedarf aber nicht halbreifer Anaben und Jünglinge, sondern charakterfester und erfahrungsreicher Männer. Der Sprung vom Seminar in's freie Lehramt ist zu groß, es wird noch ein Institut dazwischen zu schieben sein, das Institut der Hülfslehrer, die sich unter tüchtiger Meisterschaft in's Lehrerleben einseben und dafür vom Staate Kost, Wohnung und Gelbentschädigung erhalten.

Seminare für Stadt- und Landschulen sollten in Zufunft auf irgend welche Art getrennt geführt werden. Der Charakter eines Stadtlehrers und der Charakter eines Landlehrers ist nicht ganz gleich. Nicht die wissenschaftliche und praktische Ausbildung machen diesen Unterschied nothwendig, sondern die hie und da große Verschiedenheit der Lebensweise, in welcher Stadt und Landlehrer leben müssen.

## 4) Pfleget vor Allem die Hauptfächer! -

Es gibt für Volksschulen drei Unterrichtsgegenstände: Relisgion, Sprache und Rechnen. In der Religion ist theilweise die Gesschichte enthalten, in der Sprache der mündliche und schriftliche Gedankens ausdruck d. h. Sprechen, Lesen, Schreiben. Zum Sprachs und Rechsnungsunterricht liesern Naturgeschichte und Geographie nur einzelne Baussteine. Der Rechnungsunterricht umfaßt zugleich die Größenverhältnisse, das Wichtigste aus Formens und Zeichnenlehre. Gesang steht im Dienste des Sprachunterrichts und wirft mit diesem auch auf die sittlich religiöse Ausbildung.

## 5) Pfleget die Eigenschaften und Tugenden eines Seminaristen! —

Eigenschaften des Seminaristen. 1) Die persönliche Gabe der Anregung. 2) Die Macht über ungünstige Gemüthsstimmung. 3) Offene Herzlichkeit. 4) Nie erschlaffender Trieb zu einer lebhaften und regelmäßigen Thätigkeit. 5. Heitere Theilnahme an den Freuden und Gebilden der Kinderwelt. 6) Klarheit und Deutlichkeit im mündlichen Ausbrucke. 7) Fester religiöser Glaube, ber im Hinblick auf das Ewige Trost und Stärkung in allen Leiden und Widerwärtigkeiten gewährt. 8) Stets lebendiger Trieb zur felbsteigenen Ausbildung, Freude an Wissenschaft, Kunst und Natur. 9) Ueberzeugung, daß die Volksschule eine wesentliche Bedingung zur Erhebung der Menschheit sei. 10) Sittliche 11) Persönliche Würde, die das Niedrige und Gemeine mit edlem Stolze von sich entfernt hält, und sich Ansehen, Achtung und Zutrauen verschafft. — Der Schullehrer ist ein Mann, ber mehr wissen muß als er lehrt, um es mit Einsicht und Geschmack zu lehren; ber in einem niedern Wirkungsfreise leben und doch eine erhabene Seele besitzen muß; ber eine seltene Mischung von Sanftmuth und Festigkeit besitzen muß; benn er steht in ber bürgerlichen Gesellschaft niedriger als viele Leute und darf boch Niemantes herabgewürdigter Diener sein, der nicht unbekannt mit seinem Rechte ist, aber doch viel mehr an seine Pflichten venkt; der allen ein Beispiel gibt, allen mit Rath dient; der aus seinem Stande nicht herauszutreten sucht und mit seiner Lage zufrieden ist, weil er darin Gutes wirken, Gottes= und Menschendienst üben kann und darin leben und sterben will!

Seminartugenden: Aufmerksamkeit, Gewissenhaftigkeit, Geduld, Pünktlichkeit, Klarheit und Einfachheit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, schneller und williger Gehorsam, Wahrheitsliebe, Verträglichkeit, Gerechtigkeit, Billigkeit, Dankbarkeit, Bescheibenheit, Sparsamkeit und Thätigkeit.

6) Ihr Direktoren und Seminarlehrer, seid Abbilder des großen Lehrerideals Christi, seid reine Vorbilder für Eure Zöglinge! —

Die Grundbedingung und die sicherste Garantie für das Gelingen aller Erziehung liegt in der Persönlichkeit des Erziehers. Talente können wir nicht geben, wohl aber läßt sich durch die Erziehung und das christliche Beispiel ein tüchtiger Charafter heranbilden. Das Beispiel ist die Pädagogif der Augen. Thaten reizen wieder zu Thaten; und der Jüngling lehrt mit heiligem Eifer sich dem Lehrerberuse hingeben. Ein gutes Beispiel, das man stets vor Augen sieht, fruchtet hundert Mal mehr, als schöne Lehren und gute Reden, die der Bind verweht. Exempla trahunt. Die Seminare müssen mis jene Persönlichkeiten schaffen, jenen Eiser entzünden. Uur tüchtige Persönlichkeiten konnen tüchtige Persönlichkeiten heranbilden. Benn der obere Balken krumm ist, wird der untere schief siehen. Erziehe den Zögling so, daß er sein eigener Erzieher wird und unterrichte deinen Schüler so, daß er sich selbst unterrichten sernt.

Umfassende Kenntnisse und Lebensanschauungen sind gut, angeborenes Lehrgeschick noch besser; aber das Beste ist und bleibt ein sleckenloser Charakter, ein gottinniger Berufseiser, und ein ruhig klares Gemüth voll mildem Ernste und ernster Milde.

7) Verfolget immer den Doppelzweck der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung, parallel neben und durch einander! —

Bei der kurzen Seminarzeit wurde der Lektionsplan oft mit Gegenständen überhäuft. Halbheit, Dünkel, Hohlheit folgten nach. Ein Sesminar sollte in 2 Anstalten zerfallen: 1) in Vorseminar, welches die wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer bezweckt und 2) in das eigentsliche Seminar, welches die praktische Ausbildung zum Lehrer verfolgt.

Darum ward Pestalozzi so groß, weil er sein Herz nicht in eine staubige Stube schloß.

8) Bergest die förperliche Ansbildung nicht! -

Es handelt sich hier nicht um ein paar wöchentliche Stunden der künstlichen Ghmnasiik, oder um einige Seiltänzer- und Comödiantensprünge; sondern um körperliche Arbeit, Landbau, Handarbeit, Orechsler- Schreiner- Papparbeit 2c.

9) Berücksichtiget auch das weibliche Geschlecht unserer Volksschule! — .

Das weibliche Geschlecht ist bem männlichen in gleicher Würde beigeordnet, gleich großer Vollkommenheit fähig. Es sind bei dem
jungen Mädchen die Anlagen zu entwickeln, welche die sicherste Aussicht bieten, daß dasselbe mit Sittsamkeit, nützlicher Thätigkeit und Würde seine Stelle ausfüllen und glücklich werden könne. Die Vervollkommnung des häuslichen Lebens ist des Weibes Hauptaufgabe. Alles, was sich in den pädagogisch-politischen Einrichtungen nicht auf die wahren Interessen der Familie gründet, geht bald unter, oder erzeugt nur schlimme Früchte. Die Tochter bildet sich nach ihrer Mutter. Darum ist viel Werth auf die spezisisch weibliche Bildung der Mädchen als Tochter, Gattin, Mutter, Hausfrau, kurz, einer ächten Christin zu legen. Ohne eine gute Mutter kann das häusliche Glück nicht unerschütterlich sest fortbestehen.

# 10) Sorget für materielle Aufbesserung der Volksschullehrer. —

Gute Lehrer fangen an, selten zu werden, weil die Opfer zu groß sind, die man von ihnen verlangt. Edlere Naturen werden zum Studium gereizt, aber der Stand selbst hat nicht viel Reizendes. Ein junger Mensch von einigen Gaben und einem guten Fond von Naturfraft überwindet die Prüfungszeiten, die der Staat ihm vorschreibt; begiebt sich aber dann bald auf die lohnendere Bahn des industriellen Lebens. Mit den Gehalten, welche vor 30 und 40 Jahren ausgesetzt wurden, mochte es damals bei weniger Schulhaltungszeit möglich sein, auszukommen; jetzt ist es nicht mehr der Fall, und wenn ein Ort behaupten will, daß er für seine Schulen Sorge trage, so muß er vor Allem die Gehalte der Lehrer um die Hälfte erhöhen. Der Ort ist sonst wohl dem Lehrer sin seine schwierige Amtssührung zu Dank verpflichtet, nicht aber der Lehrer dem Orte. Freilich werden sich auch bei einer Mindersteigerung

immer Candidaten finden, nämlich entweder nur Schwächlinge, die zu nichts Anderm tauglich sind, oder Ordensmänner, die um "Gotteswillen" die Lehrstellen übernehmen, oder wenn die Lehrer unter das Gesetz des Eölibats gestellt werden!!

Ansprüche an die Schule macht man in Goldstücken und bezahlt mit Pfennigen!

Rein Land auf Erden hat im Verhältniß zur Einwohnerzahl so viele Schullehrerseminarien als die Schweiz, was aber hauptsächlich auf Rechnung der Kantonalsouveränität zu setzen ist.

Allgemeiner Satz: Bestellet tüchtige Direktoren, tüchtige Seminarlehrer, tüchtige Volksschullehrer! Die Regierung ist die Hauptsache, und nicht die Verfassung. Man erhält kein Elsenbein von Rattenzähnen!

### 11) Sorget für freiwillige und gesetzliche Fortbildungseinrichtungen der Lehrer! —

Der Lehrer gelangt gewöhnlich nur mit einem verhältnismäßig geringen Grad von geistiger Ausbildung in sein Amt. Er ist auch nur so lange zum bilbenben, anregenden Unterricht geschickt, so lange er in geistiger Beziehung in Entwicklung und Fortbildung begriffen ift. Der Lehrer, ber mit fich selbst abgeschlossen hat, bessen Unterricht hat auch bas Belebenbe und Anregende verloren, darum ist der innere Entwicklungsprozeß beim Lehrer so lange als möglich lebendig zu erhalten und muß nicht nur das Bestreben des sich selbst achtenden Lehrers, sondern auch ein Hauptaugen= merk der vorgesetzten Behörden sein. Wenn auch der Hauptimpuls zur Fortbildung aus dem innern geistigen Leben hervorgehen muß, so kann boch von außen manches geschehen, um dies wach zu erhalten. bienen: Lehrervereine ober Konferenzen, Lesezirkel, Bibliotheken. Freilich Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Selbstgenügsamkeit hemmen biese Die Lehrervereine sollen sich nach eigenem Ermessen ge= stalten und bewegen. Zweck derselben ist: Austausch gegenseitiger Er= fahrungen und Uebungen aus dem Schulleben, Uebungen im mündlichen und ichriftlichen Ausbrucke, Befprechung neuer Erscheinungen auf bem Felde ber Pabagogit und Methobit populare Vorträge über einzelne intereffante Zweige bes Wiffens, um ben Beift und Blick aller Collegen zu erweitern, sie zu heben und ihre Ansichten zu berichtigen. Sie sollen bem Lehrer nicht eine Last, sondern ein geistiges Fest sein — denn des Lehrers Wirkungskreis ist die Schule, und auf dieses muß sich sein ganzes Denken und Leben concentriren!

Die Lehrervereine, sind ein fortgesetztes bildendes Seminar für die Amtspraxis. Der Staat möge dieselben auf alle Weise erhalten und begünstigen! Sie sind die Schule des Lebens!

## visia af Idagreadd**an**is **Eberhard's Lesebuch.** ami mary fua duad nisk ina dilddfiguad asia saa **Eberhard's Lesebuch.** ami magrandalluch S

Vor uns liegen die zwei ersten Theile des so eben bei F. Schulthef in Zürich erschienenen "Lesebuchs für die Mittel- und Oberklassen schweize rischer Volksschulen.

Das Lesebuch behauptet in unsern Tagen eine zu wichtige Stellung im Kreise der Lehrmittel, als daß der Schulmann einer neuen Erscheinung der Art nicht die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden hätte. Wir legen für heute unsern Lesern die Grundsätze dar, nach welchen der Verfasser seine Arbeit durchführt und behalten eine kritische Beleuchtung einem spätern Artikel vor, der folgen wird, sobald uns das Ganze zur Prüfung vorliegt.

Der Herr Verfasser stellt die naturgemäße Vereinigung und Durchbringung von Sprach= und Realunterricht vorzugsweise als leitenden Grundsatz auf. Er sagt: Wohl berücksichtigen viele bereits vorhandene Sprachlesebücher die Realgebiete, aber doch nicht so weit, daß der Schüler darin die von ihm zu fordernden realistischen Kenntnisse gewinnen könnte. Man ist also genöthigt, neben diesen Lesebüchern noch Leitfäden für die verschie benen Realfächer zu gebrauchen. Andere Lesebücher: sogenannte Realbücher, berücksichtigen einseitig nur die Realien, und lassen sich babei nur zu häufig verleiten, den Stoff in einer Form zu bieten, die zur Bezeichnung: "Lese buch" nicht berechtigt, und die namentlich dem Sprachunterrichte wenig zu Hülfe kommt, abgesehen bavon, daß die abrifartige Behandlung der Realien zugleich noch sehr wenig geeignet scheint, ben Schüler realistische Kenntnisse gewinnen zu lassen. Ich habe versucht, diese beiden Klippen bei Abfassung eines Bolksschul=Lesebuches zu umschiffen, und eine Arbeit zu liefern, die zugleich ausreichendes Lehrmittel für den Sprach= und für den Realunterricht fein könnte.

In der Volksschule ist der Unterricht in der Muttersprache nur zu einem sehr geringen Theile direkter Unterricht in der Theorie derselben, weil sich in den meisten Fällen durch verschiedene andere Mittel der Zweck